

Sommerhaus-Valentinswerder

UdK Berlin Lehrstuhl Grundlagen des Entwerfens

Initiator und Projektleitung:

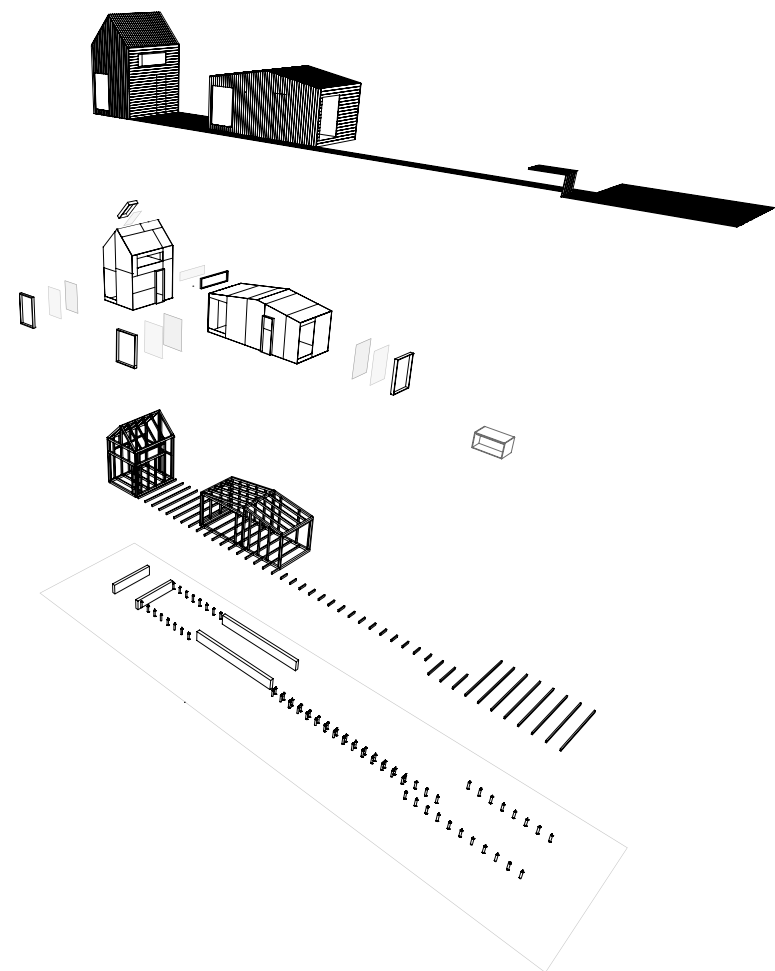
Per Pedersen, Berlin

Projektgruppe:

Christian Felgendreher, Christina Köchling, Johannes Olf, Stefanie Schleipen, Anna Iwanska, Brigitte Klumps, Florian Wiedey, Juliane Popp, Mark Niehüser

Bauherren:

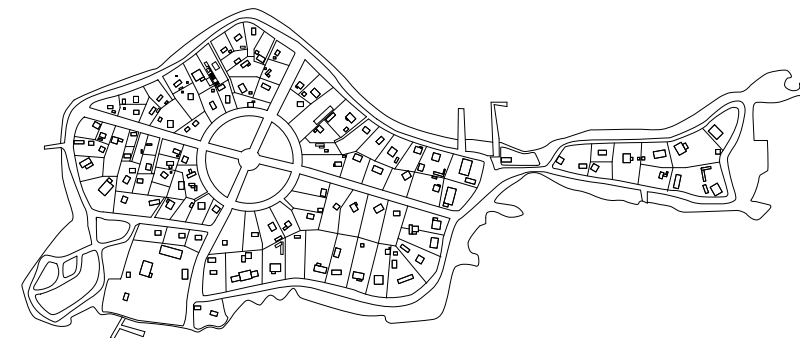
Nora Bierich, Toshiaki Kobayashi, Suse Herrschmann, Johannes Herrschmann



Der von einer Jury prämierte Studentenentwurf sah zwei kleine Häuser vor, ein „Hochhaus“ und ein „Langhaus“, verbunden durch einen Steg.

Es gibt kein Budget. Es gibt nicht einmal ein Raumprogramm. Es gibt nur ein Grundstück. Die alten Häuser sind abgebrannt. Es stehen noch ein Küchenhaus und eine Komposttoilette. Und es gibt den Wunsch von zwei Familien, im Sommer wieder auf Valentinswerder zu sein. Das ist eine kleine Insel in der Havel. Dort gibt es Wochenendhäuser und einen Campingplatz. Autos nicht. Ein Inselwart sorgt für Ordnung. Eine kleine Fähre verbindet Valentinswerder mit kleinen Anlegern links und rechts der Havel. Am Wochenende zieht es die glücklichen Bewohner der Kolonie mit Kühlkiste und Luftmatratze aus der Stadt ins Grüne. Es ist alles ein bisschen verwildert hier. Irgendwo auf der Insel gibt es noch einen Segelclub und am Campingplatz eine Dusche. Vor wenigen Jahren gab es noch nicht einmal Strom! Man kommt im Sommer hierher. Aber wie wird hier eigentlich gelebt, was findet hier statt? Die Ansatzpunkte sind unscharf, erst in der Arbeit klärt sich das Konzept. Im Baumarkt eine Lösung zu suchen, das kommt nicht in Frage. Da schlägt Per Pedersen vor, das Problem an die Architektur fakultät der UdK zu bringen. Die Bauherren stimmen zu, und damit bekommen die Studenten einen Partner. Das ist der Deal: Die Studenten

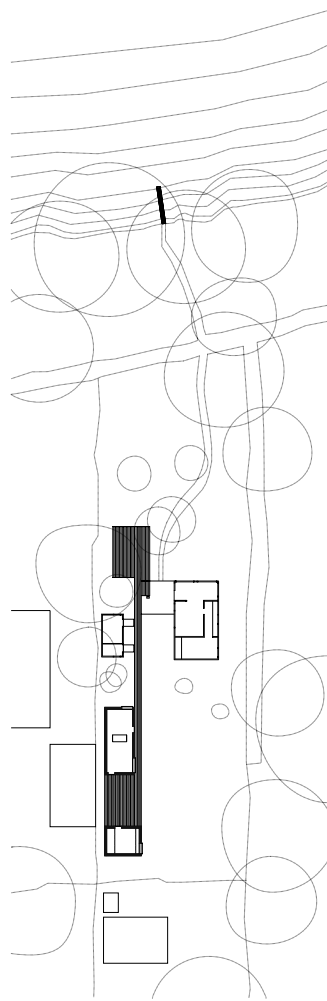
entwerfen, budgetieren, detaillieren und bauen das Projekt. Die Bauherren bringen ihre Ansprüche ein, stellen das Material und sorgen während der Bauphase täglich für eine warme Mahlzeit und für die Getränke. Von Anfang an ist klar, dass der Ansatz ein Experiment ist. Die Bauherren sind bereit, die dafür notwendigen Freiheiten einzuräumen. Ein Jahr wird es dauern bis zur Schlüsselübergabe. Das Projekt beginnt im April 2004. Die Bauherren bieten eine vage Vorstellung von ihrem Leben auf der Insel: Einen Freisitz soll es geben und getrennte Schlafzimmer für die Eltern und die Kinder. 24 Studenten interessieren sich für das Projekt. Sie sind im Hauptstudium. Bleiben werden weniger. Die Komplexität des Projekts erfordert einen hohen Einsatz. Die Analyse der Insel ist der Anfang. Dann werden erste Nutzungskonzepte entwickelt. Parallel dazu experimentieren die Studenten mit möglichen Baustoffen: Bierkisten, Telefonbücher oder Rinde? Es gibt kein Geld. Am Ende wird das Material Holz sein. Die Bauherren bilden eine Jury. Die Entwürfe werden vorgestellt. Es findet sich ein Favorit: Es soll zwei Häuser geben, ein Hochhaus und ein Langhaus und einen Steg, der sie verbindet. Das Grundstück wird dadurch in zwei Bereiche geteilt. Zum



Das lang gezogene Grundstück liegt im Norden der Insel Valentinswerder. Belebt ist die kleine Kolonie nur im Sommer, als einzige Verbindung dient eine Fähre.

Lageplan im Maßstab 1 : 1500





schmalen Uferweg hin liegt der Freisitz. Ein intimerer Bereich ist zwischen den Häusern angelegt. Die Häuser selbst sind Schlafhäuser, reduziert auf das Wesentliche. Die Studenten lernen, mit dem Favoriten zu arbeiten. Es werden drei Gruppen gebildet, die die Häuser und den Steg ausarbeiten. Die Detaillierung erfolgt im Maßstab 1:20. Die Häuser und der Steg sollen aus Lärchenholz sein. Es ist ein experimentelles Projekt, es gibt keine vorgefertigten Details. Ein Risiko ist ein Experiment immer. Die Planer wollen keinen Dachrand. Es entstehen zwei Häuser wie in einer Kinderzeichnung, zwei Kuben nur und Satteldächer. Eine Kostenberechnung wird gemacht. Das Projekt soll realisiert werden. Das Material wird bestellt. In den Semesterferien ist der Baubeginn. Das falsche Material wird geliefert. Die Logistik entpuppt sich als ein Problem, eine Insel ist nicht immer leicht zu erreichen. Die Übersetzung der Ausführungspläne in ein Bauwerk gestaltet sich oft schwierig. So auch in diesem Fall. Die Realität holt das Konzept ein. Zeitweise arbeiten mehr als zehn Studenten auf der Baustelle. Das Projekt kostet Geld. Ende Juli sollte die Schlüsselübergabe sein. Im Oktober wird der Rohbau schließlich winterfest gemacht.

Das Projekt streckt sich. Das war nicht vorgesehen. Ein weiteres Semester muss investiert werden. Die Studenten sind unzufrieden. Die Krise löst sich, das Projekt soll zu einem Ende gebracht werden. Die Studenten arbeiten die Pläne für den Innenausbau durch. Im Februar wollen sie zurück auf die Insel. Die Havel ist zugefroren, der Betreuer soll einen Eisbrecher organisieren. Die Wasserschutzpolizei erklärt sich bereit, dann finden sich aber andere Inselbewohner, die ein Aluminiumboot haben. Das höhere Haus ist zweigeschossig. Es waren zwei klar getrennte Schlafbereiche gefordert, die gibt es nun. Der Geschosboden ist als Stauraum ausgebildet. Das Langhaus unterteilt ein Schrankelement. Für die Fenster wurde an beiden Häusern eine prototypische Lösung gefunden: Sie lassen sich aufkurbeln wie ein Autofenster, das Glas schiebt sich in die Wand! Ein verblüffend einfacher Mechanismus, der nur zu realisieren war, weil das Projekt ein Experiment ist. Die Bauherren halten sich an die Abmachungen. Der Innenausbau erfolgt mit großflächigen Birkensperrholzplatten, die in unterschiedlichen Grüntönen gestrichen werden. Die Beschläge der Türen werden gesponsert. Am 30. April 2005 ist die Schlüsselübergabe. Das Experiment ist gelungen.



Gelebt wird im Freien. Das lang gestreckte Haus dient als Elternschlafzimmer, das höhere Haus gehört den Kindern und hat eine Schlafgalerie, die über eine Leiter erreicht wird.

Grundriss im Maßstab 1:750
Fotos: Werner Huthmacher, Berlin

